

7. August 2010

Naturkatastrophe verursacht Millionenschäden im Cunewalder Tal!

Der 7. August 2010 wird in der Ortsgeschichte von Cunewalde als Datum einen ganz besonderen Platz erhalten. Noch viele Generationen später wird man sich Bilder, Videos und Berichte anschauen vom Hochwasser, das als Flut durch das Tal eine Schneise der Verwüstung zog.

Die Katastrophe begann bereits ein/zwei Tage zuvor. Regenwetter hatte die Böden schon ziemlich gesättigt, doch die Meteorologen sagten weitere dauerhafte Starkregenfälle voraus. Diese setzten am Freitag zum Abend ein und verstärkten sich am Sonnabend dem 7. August dramatisch. Vormittags stiegen die Pegel des Dorfbaches und der kleinen Nebenbäche, Elze und die Gewässer aus dem Schwarzen Winkel, aus Bärs Häusern, Teilwasser und aus Schönberg sowie der Matschenbach deutlich an. Gegen 13.00 Uhr erreichte der Dorfbach schon einen kritischen Wasserstand. Um 14.30 Uhr trat er an vielen Stellen, vor allem an den Zuflüssen der kleinen Wasserläufe über seine Ufer. Weiterer heftiger Niederschlag sorgte dafür, dass die Situation eskalierte. Durch Cunewalde zogen regelrechte Flutwellen! Besonders kritisch war die Lage an der Baustelle am Lichthaus Kahl, am Sächsischen Hof, an der „Scharfen Ecke“, doch sie verschärfte sich dorfabwärts immer mehr.

Um die „Blaue Kugel“ bildete sich ein See. Katastrophal war vor allem die Flut im Bereich zwischen Hauptstraße und Teichmühlteich. Hier sofften die tief liegenden Häuser durch den nahen Dorfbach und den überschwappenden Teichmühlteich regelrecht ab. Zudem ergossen sich Wassermassen aus dem Gebiet Siedlungsweg in die Ortssenke.

Nicht besser erging es den Anliegern des Gewässers aus dem Bereich Sportzentrum. Hier sammelten sich die Wassermassen aus Richtung Bieleboh, brachten nahezu den gesamten Belag des Bierweges mit, überfluteten und verwüsteten den Fußball-Hartplatz und anschließend das Erlebnisbad. Brücken und Durchlässe wurden überspült, bis zum Warenhaus „Gute Quelle“ bot sich ein Bild des Schreckens! Das Wasser bahnte sich unweigerlich und unaufhaltsam seinen Weg, schoss über den Erlenweg, riss weite Teile von ihm mit.

In vielen Häusern stand das Wasser bis zu einem Meter im Erdgeschoss. Unglaublich auch die Situation auf Höhe Gemeinde- und Bürgerzentrum. Gegen 15.00 Uhr war der Durchlass durch die Hauptstraße überfordert. Binnen kurzer Zeit stauten sich hier tausende Kubikmeter Wasser- und Schlammmassen zu einem riesigen See! Die Fleischerei und das Geschäftshaus Bahnhofstraße 2 sowie das Gemeinde- und Bürgerzentrum wurden massiv in Mitleidenschaft gezogen, die unten liegenden Räume völlig überflutet. Auch weiter talabwärts spielten sich dramatische Szenen ab. An der Rabinke waren einige Häuser nicht mehr erreichbar. Die Firma Posselt versuchte verzweifelt ihre Lkw's in Sicherheit zu bringen, angesichts der hohen Fließgeschwindigkeit des Hochwassers eine sehr gefährliche Aktion für Leib und Leben der Männer.

Mit voller Wucht schoss die Flut auf die Kleingartenanlage „Talaue“ in Weigsdorf-Köblitz zu, mit katastrophalen Folgen. Auch der Schlosserteich konnte die Wassermassen aus Richtung Matschen nicht aufnehmen. In breiter Front lief er über seine Ufer.

Es war mir als Redakteur der CBZ in zweifelhafter Weise vergönnt, all diese Orte des Flutgeschehens mit eigenen Augen zu sehen und vieles davon im Bild festzuhalten. Solche Aufnahmen zu machen, ist alles andere als schön, es ist beängstigend und beklemmend. Da sind einerseits sensationelle Aufnahmen und auf der anderen Seite die verzweifelten unter

Schock stehenden Menschen, die versuchen zu retten was zu retten ist. Da sind die Rufe nach Hilfe und Unterstützung, aber auch die Ohnmacht derer, die sie leisten wollen.

Daß es in Cunewalde keine Todesopfer zu beklagen gab, ist sowohl der Umsicht der zivilen Helfer und der Freiwilligen Feuerwehr zu danken, wohl aber auch der Tatsache, dass die Flut zur Tages- und nicht zur Nachtzeit durchs Tal gezogen ist.

Schon am frühen Abend fiel der Pegel des Cunewalder Wassers und am Sonntag plätscherte er vor sich hin, als ob nichts gewesen wäre. Was sich unseren ungläubigen Blicken bot werden wir alle wohl nie mehr vergessen! Zahlreiche Bürger mussten ihre Häuser verlassen, über 400 Haushalte waren direkt von der Flut geschädigt, viele darunter mit dem Totalverlust von Inventar, die Schäden an Gebäuden sind riesig und noch lange nicht bezifferbar. Viele Flutopfer sind gezeichnet vom Ereignis und den verzweifelten Rettungsaktionen der letzten 24 Stunden. Doch viele packen bereits an, beginnen mit ersten Aufräumarbeiten. Und eine zweite Welle beginnt ihren Weg durch das Cunewalder Tal, es ist die der Hilfe und Solidarität. Da helfen der Nachbar, der Vereinsfreund, der Bekannte und Verwandte, der Arbeitskollege und der Schulkamerad. Und allen voran die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr!!

Bürgermeister Thomas Martolock und Gemeindeführer Thomas Bergander stimmten sich ab, koordinierten die Einsätze von Sonnabend bis Montag rund um die Uhr ohne Unterbrechung! Wahrlich eine Meisterleistung! Sie fand in den Schritten zur Wiederherstellung der zerstörten Infrastruktur in den Tagen danach eine hervorragende Fortsetzung. Der Krisenstab der Gemeinde verteilte Aufgaben und Zuständigkeiten, organisierte mit dem Landratsamt die Abfuhr von Sperrmüll, bildete Einsatzgruppen, die mit der Beseitigung von Abflusshindernissen begann und Treibgut einsammelte. Mehreren Bürgern wurden Ersatzwohnungen zur Verfügung gestellt und gleichzeitig versucht, Hauseigentümern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Auch jetzt, einen Monat nach der vom Freistaat als „Zwei-Jahrhundert-Hochwasser in der Oberlausitz“ bezeichneten Naturkatastrophe, ist die Schadenshöhe noch nicht endgültig überschaubar.

Allein der Schaden an Mauern des etwa 7 km langen Dorfbaches sind wohl im Millionenbereich. Dazu kommen beschädigte Brücken, Straßen und Wege, das verwüstete Erlebnisbad, die Sportanlagen, die Schäden bei Firmen und Gewerbetreibenden und natürlich die im privaten Bereich.

Angesichts dieser Millionenschäden und der unglaublichen Probleme mit denen viele unserer Mitbürger seit der Flut konfrontiert wurden, hätte man auf die Eintragung des Datums 7. 8. 2010 in der Ortsgeschichte des Cunewalder Tales gerne verzichten können. Doch das Ereignis ist Teil unseres Lebens und unserer Geschichte geworden. Und mit ihm wohl auch die Hoffnung und Erwartung, künftigen Generationen solches zu ersparen. Dafür gilt es, konkrete Schritte für einen wirklichen nachhaltigen Hochwasserschutz zu unternehmen, ein Konzept zu entwerfen und es durchzusetzen. Nie waren die Voraussetzungen günstiger als im Angesicht des Unglückes vom 7. August. Ziehen wir die richtigen Lehren, nutzen wir die Zeit, denn dieses Super-Hochwasser war nicht das letzte! Der Klimawandel lässt grüßen!

M. Hempel